

Andacht 6. Sonntag nach Trinitatis 2020

(Georg Staab, Birmingham)

Meine Zeit steht in Deinen Händen

Psalm 31, 16

„I hob koi Zoit,“ das war meist der Spruch unseres schwäbischen Finanzchefs in einem Unternehmen in Baden, bei dem ich vor vielen Jahren beschäftigt war. Er ließ ihn fast immer hören, wenn wir damals jungen Kollegen ihn um einen Besprechungstermin baten. „Tut mir leid, keine Zeit,“ ist beinahe schon zum Status-Ausdruck geworden: Ein Manager darf ganz einfach keine (überflüssige) Zeit haben, und – er muß auch immer erreichbar sein.

Als ich bei meinem damaligen Chef, Geschäftsführer derselben Firma, einmal meinen kurz bevorstehenden Urlaub erwähnte, meinte er leicht scherzhaft, daß ihn nicht sonderlich interessiere, ob ich im Urlaub sei oder wo ich meinen Aufenthaltsort hätte, selbst wenn ich in Acapulco (dem glamorösen Seebad in Südmexiko am Pazifik) wohnen würde. Wichtig sei allein, daß meine Abteilung problemlos funktioniere und ich jederzeit verfügbar sei, wenn er mich brauche. So einfach sei das.

Es ist schon merkwürdig, daß bei allen technischen Erleichterungen der Arbeit, die es in den letzten 50 bis 100 Jahren gegeben hat: nach Erfindung des Autos, des Flugzeugs, des Traktors, des Mähdreschers, des Roboters, des Kühlschranks, der Waschmaschine, des Computers und dem Smartphone nicht einmal die Zeit herausgesprungen ist, wenigstens einmal am Tag zur Ruhe zu kommen. Eher das Gegenteil scheint eingetreten zu sein - jederzeit verfügbar.

Ich erinnere mich noch aus meiner Jugendzeit an einen Sonntagsausflug meiner Eltern und Geschwister zum Bauernhof unserer Verwandten. Es war Sommer, Erntezeit. Mein Onkel schaute öfters nervös aus dem Wohnzimmerfenster auf die Straße. - Er wartete ungeduldig auf den Mähdrescher. Mein Großvater schüttelte zuerst nur den Kopf. Dann konnte er nicht mehr an sich halten: „Ich verstehe euch jungen Leute nicht,“ platzte es dann heraus, „da habt ihr nun moderne Maschinen, wie Traktor, Mähdrescher usw., die euch die Arbeit erleichtern, so erzählt ihr mir jedenfalls. Da versteh ich nicht, wieso ihr dann sogar am Sonntag arbeiten müßt. Ich hatte nur Pferde und Bindemäher. Die Ernte wurde jedes Jahr eingebracht, manchmal besser, manchmal schlechter. Aber niemals haben wir sonntags auf dem Feld gearbeitet. Wo bleibt da eure Zeiteinteilung?!“

Das war vor weit über 50 Jahren. Wo stehen wir nun heute? Hat es sich im digitalen Zeitalter verbessert oder eher verschlechtert? Wo stehe *ich* im modernen 21. Jahrhundert mit *meinem* eigenen und/oder „fremdgesteuerten“ Zeitdruck in der heutigen Leistungs- oder eher Erfolgsgesellschaft? Welche Rolle spielt da bei *mir* Home-Office Arbeit in der jetzigen Coronazeit?

Vor einiger Zeit hatte ich einen Arzttermin für meine jährliche „TÜV-Untersuchung“. Da saß ich nun im Wartezimmer. Zuerst empfand ich die Zeit wie zum „Warten verdammt“. Eine Zwangspause im sonst üblichen hektischen Tagesablauf. Ähnlich wie am Flughafen, am Bahnhof, beim Frisör... Da kommen dann schon einmal die Gedanken, die sonst keinen Platz in unserem Kopf finden, keine Lücke in der Hetze unseres Alltags und im Lauf der Jahre, die ja

wirklich oft sind, „als flögen wir davon“, wie es der Psalmbeter (Ps 90,10) ausdrückt.

Gedanken, die auch uns oft genug von ungefähr überfallen und die wir dann vielleicht gern verdrängen und vertreiben möchten, mit Hektik und Arbeit z.B.: „Was mach' ich eigentlich mit all den Minuten, Tagen und Jahren, die ich habe? Wo wird meine Zeit sinnvoll für mich und für andere? Ich schaffe und schufte, baue mir etwas auf, erreiche etwas im Leben, wie das die Leute nennen. Gewiß, ich genieße auch die Früchte meiner Arbeit - aber doch nur in immer kürzeren Augenblicken, bevor ich weitermache, auch nach manchen Tiefschlägen. Und ich werde älter dabei. Und die Fragen werden drängender, wenn sie überhaupt einmal bis zu unserem Innersten vorstoßen können: „Wofür das alles? Ist das alles im Leben? Was ist der Sinn?“

Meine Zeit steht in Deinen Händen.

Und das bedeutet für mich ganz konkret: unsere Lebenszeit ist ein kostbares und unverfügbares Geschenk Gottes. Auch die Zeit der zwangsverordneten Corona-Pandemie? Wie gehe ich dann damit um? Wofür verwenden die Menschen hauptsächlich diese Zeit? Umfragen benennen die Reihenfolge: Gartenarbeit, lesen, Hausarbeit, aufräumen/putzen, Kinder, Sport...

Was hat „Lockdown“ mit mir gemacht? Online-Shopping anstatt Supermarket, Video-Konferenzen und Telefonate anstatt persönlichen Sitzungen und Treffen mit Familie und Freunden, Fernseh- und YouTube-Gottesdienste anstatt in Kirchenräumen, um nur einige Einschränkungen zu nennen. Aber auch großartige Nachbarschaftshilfe und -unterstützung.

Ich sollte eigentlich den „Leerlauf“ nicht als verlorene Zeit ansehen, sondern als Chance zum Nachdenken und Sich-Besinnen. Ich müßte auch neu den Wert der freien Stunden und der Tage, die für Arbeit und Karriere gar nichts bringen, neu ermessen und schätzen lernen. Ich müßte begreifen, daß sie vielleicht viel wichtiger sind, als die Tage und Stunden, in denen ich immer tätig bin, immer beschäftigt, im Grunde aber doch immer gehetzt und von Terminen und Zwängen bestimmt - fremdgesteuert. Ich müßte die Kraft dazu finden und den Mut, die Zeit, die Gott mir schenkt, aus dieser Besinnung dann wirklich neu zu gestalten. Ich sollte... Ich müßte... Ich muß! - Stelle ich mir einmal vor Augen: *Heute ist der erste Tag vom Rest meines Lebens!*

...der Rest *meines* Lebens fängt heute an! Dann heißt es nicht mehr: „*I hob koi Zoit*“ sondern: „*I hob Zoit.*“ Das ist *meine* Zeit, die *ich* gestalte oder vertue. Das ist *mein* Auftrag, Sauerteig zu sein, Salz zu sein für die Menschen, den *ich* erfülle oder bei dem *ich* versage. Es ist *mein* Leben, das Licht werden soll - und ich weiß nicht, wie groß der Rest ist, der mir bleibt. Gott gebe mir den Mut und die Kraft dazu. ***Meine Zeit steht in Deinen Händen.***

Zeit zum Leben

von Elli Michler

Ich wünsche dir nicht alle möglichen Gaben.
Ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben:
Ich wünsche dir Zeit, dich zu freun und zu lachen,
und wenn du sie nützt, kannst du etwas daraus machen.

Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum Verschenken.
Ich wünsche dir Zeit – nicht zum Hasten und Rennen,
sondern die Zeit zum Zufriedenseinkönnen.

Ich wünsche dir Zeit – nicht nur so zum Vertreiben.
Ich wünsche, sie möge dir übrigbleiben
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertrauen,
anstatt nach der Zeit auf die Uhr zu schauen.

Ich wünsche dir Zeit, nach den Sternen zu greifen,
und Zeit, um zu wachsen, das heißt, um zu reifen.
Ich wünsche dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.
Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.

Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.
Ich wünsche dir Zeit, auch um Schuld zu vergeben.
Ich wünsche dir: Zeit zu haben zum Leben!

Gebet:

Aus China

Herr, erwecke deine Kirche und fange bei mir an.
Herr, baue deine Gemeinde auf und fange bei mir an.
Herr, laß Frieden und Gotteserkenntnis überall auf Erden kommen
und fange bei mir an.
Herr, bringe deine Liebe und Wahrheit zu allen Menschen
und fange bei mir an. Amen.